



Dr. Claus Michelsen, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin

INTERVIEW MIT CLAUD MICHELSEN

»Die niedrigen Energiekosten senken Sparanreize«

1. Herr Michelsen, der Wärmemonitor des DIW Berlin erfasst den Energieverbrauch in Mehrfamilienhäusern über die Heizenergieabrechnungen. Wie groß ist der Anteil, der auf das Heizen von Wohnungen entfällt, am Gesamtenergieverbrauch in Deutschland? Das sind grob über den Daumen betrachtet rund 20 Prozent, die an Energie für die Beheizung in Wohnräumen aufgewendet werden, also ein recht erheblicher Teil.
2. Wie hat sich der Energieverbrauch in der zurückliegenden Heizperiode entwickelt? Wir haben einen Trend zu weniger Energieverbrauch. In der letzten Heizperiode ist dieser allerdings wieder angestiegen. Gegenüber dem Vorjahr sind gut zwei Prozent des Energieverbrauchs hinzugekommen. Das ist ein durchaus signifikanter Wert.
3. Wie hat sich die Heizkostenbelastung der Haushalte in den letzten Jahren entwickelt? Die Heizkostenbelastung der Haushalte ist in den vergangenen Jahren gesunken. Das hat vor allen Dingen damit zu tun, dass die Energiepreise deutlich nachgegeben haben. Gerade in den letzten drei Jahren gab es hier eine massive Entlastung der Haushalte. Insgesamt aber stellen die Heizkosten trotzdem noch einen erheblichen Anteil dessen dar, was an den Kosten des Wohnens insgesamt aufläuft. Wir haben hier ungefähr eine 13. Monatsmiete, die allein für die Raumwärme aufzuwenden ist.
4. Wie hoch sind die Kosten im Durchschnitt? In Deutschland hat eine durchschnittliche Wohnung in einem Mehrfamilienhaus eine Fläche von ungefähr 71 Quadratmetern. Wenn man den Energieverbrauch mit den Heizkosten multipliziert, kommt man auf einen (durchschnittlichen) Gesamtbetrag von 562 Euro, den man jährlich für Heizung aufwenden muss.
5. Eigentlich sollten ja energetische Sanierungen den Energiebedarf senken. Warum ist der Verbrauch in der letzten Heizperiode dennoch gestiegen? Wenn man Gebäude energetisch verbessert, kann man den theoretisch benötigten Energiebedarf senken. Man hat zwar die technische Seite im Griff, allerdings hat man immer das Problem, dass man nicht weiß, wie sich die Bewohner verhalten. Wenn die Preise stark sinken und die Kosten für das Heizen niedriger werden, dann gibt es möglicherweise weniger Sparanreize, und das Verhalten der Haushalte schlägt hier dann zu Buche.
6. Treiben also die niedrigen Energiepreise den Energiekonsum an? Das ist eine Vermutung, die wir natürlich nicht klar belegen können, allerdings ist es das, was der Ökonom erwarten würde: Sinkende Preise führen zu mehr Konsum und einer Ausweitung der Nachfrage.
7. Bis zum Jahr 2020 soll der Energiebedarf von Wohngebäuden um 20 Prozent gegenüber dem Verbrauch im Jahr 2008 gesenkt werden. Wie stark müsste der Energiebedarf reduziert werden, um das 20-Prozent-Ziel zu erreichen? Dieses 20-Prozent-Ziel rückt gemessen an unseren Erkenntnissen in weite Ferne. Wir müssten einen Energieminderverbrauch in Größenordnungen von jetzt jährlich 2,9 Prozent beobachten, damit wir dieses Ziel noch erreichen können. Das scheint zunehmend unrealistisch. Wir würden aber dennoch nicht empfehlen, auf die Anstrengung komplett zu verzichten, sondern vielleicht auch noch einmal den Instrumentenkasten in der Förderung zu verändern und auszubauen, um beispielsweise im Rahmen des Energiespar-Contracting Lösungen anzubieten, die für Mieter und Vermieter anreizkompatibel sind.
8. Das heißt in der Konsequenz aber auch, dass energetische Konzepte allein nicht ausreichen, sondern sich auch das Verhalten der Mieter ändern muss? Davon gehe auch ich aus. Ohne den Nutzer einer Wohnung wird man auch dieses 20-Prozent-Ziel nicht erreichen können. Letztlich zeigt sich auch in unseren Zahlen, dass das Nutzungsverhalten durchaus einen großen Effekt auf das haben kann, was man letztlich an Gesamtenergieverbrauch hat. Dieses Verhalten der Wohnungsnutzer wurde bislang wenig in das Kalkül mit einbezogen. An dieser Stelle könnte man noch etwas mehr tun, indem man beispielsweise Echtzeitabrechnungen von Energiekosten einführt, die dem Mieter erlauben, direkt zu sehen, was er tatsächlich durch den Schornstein jagt.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
84. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Johanna Mollerstrom, Ph.D.
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Claudia Cohnen-Beck
Prof. Dr. Christian Dreger
Daniel Kemptner
Sebastian Kollmann
Markus Reiniger
Mathilde Richter
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Hella Engerer
Dr. Aleksandar Zaklan

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

Satz-Rechen-Zentrum, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.